

# Anlage zur Beschlussvorlage 10357 „Konzept Streetwork“

## 1. Ausgangslage

In den vergangenen Jahren hat es an diversen Orten in Bielefeld (u.a. an der „Tüte“ am Bahnhofsvorplatz, am Treppenplatz und am Kesselbrink) immer wieder Meldungen über Menschen gegeben, die sich nicht regelkonform verhalten. Die Problemanzeigen reichten von (nächtlichen) Ruhestörungen, alkoholisierten pöbelnden Gruppen, dem öffentlichen Urinieren bis hin zu Vandalismusschäden.

Neben diesen zum Teil strafrechtlich relevanten Handlungen ging es aber häufig auch um Gruppen von Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen, die sich so verhielten, dass Passant\*innen und Anwohner\*innen sich eingeschüchtert fühlten. Dieses Unsicherheitsempfinden, das sich häufig nicht durch eine erhöhte Kriminalitätsquote begründen lässt, ist ebenso ernst zu nehmen.

Das Spannungsfeld ist evident: Verschiedene Lebenswelten mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Wertesystemen treffen hier aufeinander.

Und die Gesetzeslage ist auch eindeutig: Beide Milieugruppen - sowohl Anwohner\*innen bzw. Passant\*innen als auch „auffällige Menschen“<sup>1</sup> – vorausgesetzt sie werden nicht straffällig – haben dasselbe Recht, die Orte und Plätze zur Freizeit, zum Treffen mit anderen und auch zum Konsumieren von Alkohol zu nutzen (§ 27 Abs. 1 OBG NRW).

Genau hier setzt das geplante neue Team der Streetworker\*innen an:

Als Mittler\*innen zwischen unterschiedlichen Kulturen und Erwartungen sowie Lebenswelten und -weisen sollen sie zum konstruktiven Zusammenleben beitragen. Im Sinne eines ganzheitlichen und akzeptierenden Ansatzes geht Streetwork immer davon aus, dass jeder Mensch dasselbe Recht auf Achtung und Wertschätzung seiner Person hat.

In diesem Sinne verstehen sich Streetworker\*innen als Berater\*innen, Unterstützer\*innen und Anwalt\*innen ihrer Klient\*innen. Somit handelt Streetwork im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der Zielgruppen und gesellschaftlichen Ansprüchen.

## 2. Herausforderungen

Welche Zielgruppen sich zu welcher Tages- und Nachtzeit an o.g. und weiteren Orten in Bielefeld mit welchen Motiven aufhalten, ist im Grunde unklar. Hier haben Momentaufnahmen kein klares Bild ergeben oder sind nicht mehr aktuell. Insbesondere zu den Fragen, welche Bedürfnisse diese Zielgruppen haben und ob sie an andere Hilfesysteme angebunden sind, gibt es trotz langjähriger Debatten nur Vermutungen.

---

<sup>1</sup> Gemeint sind Menschen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsort nutzen, deren Verhaltensweisen unterhalb der Schwelle kriminellen Verhaltens liegen (u.a. unübliche Verhaltensweisen wie Herumgammeln oder Herumstehen, lautes Gehabe, unerwünschte Kontaktaufnahmen durch Betteln, Anmache und Belästigungen auf der Straße)

Daher sind die zu klärenden Fragestellungen:

- Wer ist an welchen Plätzen vor Ort (im Schwerpunkt Jugendliche, Drogenabhängige, Prostituierte, ältere Trinker, Wohnungslose etc.)? Wie groß ist die Zielgruppe? Was sind ihre Bedürfnisse und Bedarfe?
- Sind sie an andere bestehende Hilfesysteme angebunden? Welche weiteren (vorrangigen) Anlaufstellen und Programme gibt es?
- Welche alternativen vom Umfeld akzeptierten Aufenthaltsorte gibt es bzw. müssen für die Zielgruppen geschaffen werden?
- Was hilft sonst, um Unsicherheitsgefühle an bestimmten Plätzen zu mildern (z.B. Beleuchtung, Müllentsorgung, bauliche Veränderungen)?
- Ist „Streetwork“ als weitere sozialarbeiterische Methode dauerhaft die Lösung oder müssen andere Hilfesysteme sozialraumorientiert und damit mit einer stärker aufsuchenden Ausrichtung aufgestellt und ausgebaut werden?

Zur Klärung der Fragen ist in einer Projektphase bis Januar 2023 eine Anbindung an das Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention sinnvoll. Eine enge Zusammenarbeit mit freien Trägern, Jugendamt, Sozialamt, Bauamt, Ordnungsamt und Polizei, dem Forschungsprojekt „Bi2000plus“<sup>2</sup> und weiteren Akteuren ist unabdingbar, um das Expertenwissen zusammenzutragen und auch um keine Doppelstrukturen zu schaffen.

Erst mit Beantwortung der Fragen kann ein zielgruppenspezifisches Fachkonzept erstellt werden. Die Herausforderung für die Streetworker\*innen in der Projektphase wird also sein, die Recherche und Analyse parallel zu den klassischen Aufgaben von Streetwork, wie der Einzelfallhilfe, durchzuführen.

### 3. Selbstverständnis von Streetwork in Bielefeld

Während Antworten auf o.g. Fragestellungen noch gegeben werden müssen, gibt es Prämissen für eine gelingende Arbeit von Streetworker\*innen in Bielefeld, die sich im Selbstverständnis von Streetwork begründen:

- **Streetwork agiert aufsuchend.**  
Das Hauptmerkmal von Streetwork besteht in der lebensweltlichen Orientierung; Sozialarbeiter\*innen begeben sich in den Lebensraum der Menschen, um dort - auf öffentlichen Plätzen, Bahnhöfen oder in Parks - Kontakt und Verbindung zu den Zielgruppen herzustellen.
- **Streetwork handelt immer als Anwalt für die Menschen und ist nicht dafür da, Plätze „sauber zu halten“** (kein „Ordnungsamt light“).  
Streetwork ist Beziehungsarbeit. Vertrauensvolle, belastbare Beziehungen zwischen Adressat\*innen und Streetworker\*innen stellen die Grundlage dar, ganzheitliche Einzelhilfe und Unterstützung bieten können. Das Angebot basiert auf Freiwilligkeit und bewegt sich ständig im Spannungsfeld von sozialpädagogischer Hilfe und staatlichem Ordnungsrecht.

---

<sup>2</sup> "Bielefeld 2000plus" ist eine Initiative der Universität Bielefeld, die sich das Ziel gesetzt hat, den Sachverstand von Wissenschaftler\*innen verstärkt zur Lösung auf die Region bezogener Probleme zu nutzen.

Das Zusammenspiel von Empathie und Parteilichkeit auf der einen Seite und die Kooperation mit Polizei und Ordnungsamt auf der anderen Seite erfordern ein hohes Maß an Sensibilität. Eine nachhaltige, vertrauensvolle Beziehung zu den Zielgruppen kann nur gelingen, wenn nicht der Eindruck einer Verstärkung der Kontrollorgane durch Streetwork entsteht, sondern der Fokus auf den Interessenlagen der Betroffenen liegt.

- **Streetwork schafft keine Doppelstrukturen.**  
Zielgruppen sind Menschen, die andere Hilfsangebote nicht in Anspruch nehmen oder nehmen können bzw. durch bestehende einrichtungsgebundene Angebote nicht oder nicht ausreichend erreicht werden. Streetworker arbeiten als Bindeglied zu herkömmlichen Regelangeboten, indem sie Hemmschwellen abbauen, zu Angeboten vermitteln und ihre Klient\*innen begleiten.
- **Streetwork lebt von Kooperation und Netzwerkarbeit.**  
Um dem Status als Einzelkämpfer\*in entgegenzuwirken, ist ein wichtiges Prinzip die Vernetzung und Kooperation mit verschiedenen Akteuren, wie z.B. sozialen Trägern, städtischen Stellen, Wohnungslosenhilfe, Schulen oder Drogenberatungsstelle. Durch das Knüpfen von Kontakten und einem damit einhergehenden fortlaufenden Austausch mit Akteuren vor Ort wächst die Chance, Klient\*innen in geeignete Regelsysteme zu überführen. Für eine Kontaktaufnahme ist die Teilnahme an lokalen Netzwerktreffen obligatorisch (u.a. Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, Fallbesprechungen und -konferenzen).
- **Streetwork braucht zielgruppenspezifische Herangehensweisen.**  
Für die verschiedenen Zielgruppen (u.a. Jugendliche, ältere Trinker) braucht es verschiedene Konzepte und auch Bezugspersonen.
- **Streetwork heißt auch, präventiv zu arbeiten.**  
Neben der klassischen Rolle als Berater\*in, Begleiter\*in, Unterstützer\*in, Moderator\*in, Manager\*in und Anwalt zeichnet Streetworker\*innen ein umfassendes Maß an Informationswissen und Vernetzungskompetenz aus. Im Kontext von Gemeinwesen bedingten Prozessen fungiert er / sie daher als Frühwarnsystem.
- **Streetwork ist keine „Meldestelle“ für Problemanzeigen.**  
Subjektives Unsicherheitsempfinden ist nicht allein ausschlaggebend für den Einsatz von Streetworker\*innen und ihre Einsatzorte. Streetworker\*innen können aber vorausschauend Konflikte vermeiden, in Krisen intervenieren und Strategien zu Deeskalation entwickeln.

#### 4. Ziele, Zielgruppen und Aufgaben der Bielefelder Streetworker\*innen

Ziel ist die Verringerung und Verhinderung von Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen, die bestehende Hilfesysteme nicht (mehr) in Anspruch nehmen oder nehmen können bzw. auf die einrichtungsgebundene Angebote nicht oder nicht ausreichend eingehen und die nur durch aufsuchende Arbeit erreichbar sind. Ziel ist, die Menschen in ihrem Lebensumfeld zu stabilisieren und ihnen Perspektiven zu eröffnen. Dazu gehört auch das Einbeziehen seiner sozialen "Settings" und der dort potentiell verfügbaren Ressourcen.

Eine einheitliche Zielgruppe konnte an o.g. Einsatzorten („Tüte“, Kesselbrink, Treppenplatz) nicht festgestellt werden; es wird von heterogenen Zielgruppen ausgegangen (Jugendliche, Drogenabhängige, Dealer, Prostituierte, ältere Trinker, Wohnungslose, aber auch Menschen, die aufgrund von Aussehen, Verhalten oder Lautstärke auffallen).

Bei aller Verschiedenheit der Zielgruppen haben die Zielgruppen den Aspekt der sozialen Benachteiligung und individuellen Beeinträchtigung gemeinsam. Dazu zählen insbesondere Benachteiligungen, die durch die ökonomische Situation, familiäre Rahmenbedingungen, defizitäre Bildung oder die ethnische oder kulturelle Herkunft bedingt sein können. Den Adressat\*innen ist ebenso gemeinsam, dass sie in der Regel besondere Hilfe auf dem Weg in die persönliche Selbständigkeit oder auch zur Lebenssicherung eine Lebenswegbegleitung brauchen.

Zielgruppen der Streetworker\*innen sind demnach Personen,

- die im öffentlichen Raum unterwegs,
- die oft multiple Problemlagen aufweisen,
- die Selbstgefährdungssymptome zeigen und / oder
- die sich zeitweise oder dauerhaft außerhalb angebotener Strukturen bewegen.

Zwei verschiedene Interventionsrichtungen von Streetwork in Bielefeld haben sich aufgrund der Heterogenität der Zielgruppen in den letzten Monaten herauskristallisiert:

1. **„Brennpunkt- bzw. Krisen-Streetwork“** braucht es z.B. im Bahnhofsumfeld. Es wendet sich in erster Linie an marginalisierte Zielgruppen. Hier steht die unmittelbare sozialarbeiterische Hilfestellung im Einzelfall im Vordergrund.
2. **„Präventives Streetwork“** wendet sich zukünftig vor allem an Personen, die sich auf Plätzen und in Wohnquartieren aufhalten und durch „unübliches Verhalten“<sup>1</sup> auffallen (z.B. Treppenplatz). Hier stehen der präventive Charakter sowie die Verknüpfung mit anderen Freizeitprojekten und Beratungsstellen im Vordergrund. Die Einrichtung eines Platzmanagements, um die Plätze positiv zu beleben und durch vermittelnde Netzwerkarbeit Auseinandersetzungen vorzubeugen, kann hier konstruktiv und nachhaltig zur Entschärfung von Konflikten beitragen.

Die Aufgaben und Inhalte der Bielefelder Streetworker\*innen werden in der folgenden Tabelle in einem systematischen Gesamtüberblick dargestellt:

Ebenen	Aufgaben	Inhalte
Analyse und Recherche	Erkunden der Adressat*innen, ihrer Bedürfnisse, alternativer tolerierter Aufenthaltsorte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eruierung von Art, Größe und Bedürfnissen der Zielgruppen</li> <li>• Finden von vorhandenen und/oder vorrangigen Hilfesystemen</li> <li>• Schaffen von alternativen tolerierten Aufenthaltsorten</li> <li>• Ergründen von Unsicherheitsgefühlen von Anwohner*innen und Passant*innen</li> <li>• Abwägung und Lösungen, was hilft noch, um Unsicherheitsgefühle zu mildern (z.B. bauliche Veränderungen, Beleuchtung, Müllentsorgung)</li> </ul>
Unmittelbare, zielgruppenbezogene Hilfsangebote (Einzelfallarbeit)	Beziehungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau und Pflege von langfristigen, tragfähigen, verbindlichen und reflektierten Beziehungen zu den Adressat*innen unter Berücksichtigung eines professionellen Nähe-Distanz-Verhältnisses</li> </ul>
	Beratung, Begleitung, Vermittlung und Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychosoziale Grundversorgung</li> <li>• Kurzberatungen</li> <li>• Intensive Einzelfallhilfen und Lebenswegbegleitung unter Berücksichtigung des individuellen Bedarfs</li> <li>• Vermittlung zu anderen Hilfesystemen und Fachdiensten</li> <li>• Stärkung der individuellen Handlungskompetenz</li> <li>• Hilfen zur Existenzsicherung (z.B. Arbeit, Ausbildung, Grundsicherung), auch Unterstützung gegenüber Behörden und Institutionen</li> <li>• Eingriff in negative Verlaufsprozesse mit dem Ziel, objektive Gefährdungen zu verhindern</li> </ul>
	Gruppen- und Projektarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualifikation und Unterstützung von Schlüsselpersonen in Cliques</li> <li>• Sozialraumorientierte Projekte und Maßnahmen in Zusammenarbeit mit freien Trägern</li> <li>• Gruppenangebote</li> </ul>
infrastrukturelle Tätigkeiten (fallübergreifende Arbeit)	Sozialraummoderation zur Konfliktbearbeitung und zur Prävention	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhandlungsangebote mit den Problembeteiligten (Adressat*innen, Institutionen, Anwohner*innen)</li> <li>• Deeskalationsstrategien und Kriseninterventionen, letztlich auch mit der Frage „Wer muss sich hier an wen anpassen?“</li> <li>• Ausstiegshilfen</li> <li>• Aufbau von Frühwarnsystemen (präventive Bürgersprechstunden, Bürgerdialoge etc.)</li> </ul>
	Stadtteilarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktionen, Events, Maßnahmen, um das „Positiv-Image“ der Plätze zu erhöhen in enger Zusammenarbeit mit freien Trägern</li> <li>• Platzmanagement</li> </ul>
	Initiierung von Maßnahmen zur Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung und Erschließung der im Sozialraum vorhandenen Ressourcen, Erstellung von Netzwerk- und Ressourcenkarten</li> <li>• Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur für die Zielgruppen</li> </ul>

	Vernetzung / Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachaustausch in Arbeitskreisen, fach- und ressortübergreifende Vernetzung</li> <li>• Aufbau und Erhalt verbindlicher Kooperationsbeziehungen</li> </ul>
	Lobbyarbeit / Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Darstellung und Vermittlung der Lebenswelt der Zielgruppen in der Öffentlichkeit</li> <li>• Gremienarbeit</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
Fall-unspezifische Arbeit	Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Fachkonzeptes	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung der Frage: Ist „Streetwork“ dauerhaft die Lösung oder müssen andere Hilfesysteme sozialraumorientiert und damit aufsuchender aufgestellt werden?</li> </ul>
	Qualitätsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Evaluation und Dokumentation der Arbeit</li> </ul>
	Organisation und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwaltungs- und Organisationsaufgaben</li> </ul>

## 5. Durchführung des Projektes

In Bielefeld werden ab sofort bis Januar 2023 Streetworker\*innen (4,0 VZÄ) eingesetzt. Sie beginnen ihre Arbeit im Bahnhofsumfeld, auf dem Kesselbrink in Verbindung mit dem Ostmanturviertel und dem Treppenplatz in Brackwede. Die Stellen werden im Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention der Stadt Bielefeld angebunden. Die Bildung eines Teams ist fachlich sinnvoll, um fachlichen Austausch, kollegiale Fallberatungen und zielgruppenspezifische Bezugspersonen für die verschiedenen Adressat\*innen zu ermöglichen. Im weiteren Projektverlauf sind weitere Einsatzorte geplant, insbesondere um präventiv - durch z.B. Bürgersprechstunden und -dialoge und Sozialraumaktionen - dem Unsicherheitsempfinden der Bielefelder Bürger\*innen vorzubeugen.

### Die Projektplanung sieht folgende Schritte vor:

#### 5.1. Phase 1 (05 – 08/2020)

##### **Projektplanung und Stellenbesetzungen**

Eine Arbeitsgruppe aus Vertreter\*innen der Verwaltung und Trägervertreter\*innen - partiell ergänzt um Mitarbeitende des Ordnungsamtes und der jeweiligen Bezirkspolizei - wird gegründet, um den Prozess fachlich zu begleiten. Zum Erfahrungs- und Ideenaustausch werden Gespräche mit Verantwortlichen des Forschungsprojektes „Bielefeld2000plus“ der Bielefelder Universität und anderen Städten erfolgen. Mit freien Trägern erfolgen abstimmende Gespräche, um Streetwork als sinnvolles Ergänzungsangebot in Bielefeld zu initiieren. Die Stellenbesetzungsverfahren werden vorbereitet und durchgeführt und die Stellen vss. im August besetzt.

#### 5.2. Phase 2 (09/2020 - 03/2021)

##### **Start der Streetworker\*innen und Klärung der Fragen (Analysephase)**

In der zweiten Phase nehmen die Sozialarbeiter\*innen ihre Tätigkeiten auf und klären Fragen, die für ein Gelingen von Streetwork unerlässlich sind. Dazu müssen die Zielgruppen in den jeweiligen Einsatzgebieten ermittelt und erste Kontakte geknüpft werden, wobei die Anbindung an andere Hilfesysteme erfragt wird. Die Eruiierung

vorrangiger Hilfesysteme - wie z.B. Schule / Schulsozialarbeit, Wohnungslosenhilfe oder Offene Kinder- und Jugendarbeit, Drogenberatung - ist unerlässlich, um keine Doppelstrukturen aufzubauen. Parallel werden Anwohner\*innen und Passant\*innen sowie freie Träger vor Ort hinsichtlich ihrer Einschätzung der Plätze, der Zielgruppen, der Bedarfe und evt. bestehender Herausforderungen, z.B. Schwierigkeiten bezüglich der Erreichbarkeit der Zielgruppen, befragt. Ebenso wie der Kontakt zu den Zielgruppen gesucht wird, müssen auch weitere Nutzergruppen aus dem sozialen Umfeld der Betroffenen und Stakeholder wie Geschäftsleute und Politiker angesprochen und deren Belange und Bedarfe in die Analysen einbezogen werden. Auf diese Weise können Unsicherheitsgefühle formuliert und Fragen nach Vorschlägen, diese zu mildern, gestellt werden. Zusätzlich können Fragen zur Verbesserung des Images eines Platzes diskutiert und festgehalten werden. Auch Ideen alternativer Aufenthaltsorte für die Zielgruppen werden thematisiert.

### **5.3. Phase 3 (04 - 12/2021)**

#### **Entwicklung von Lösungsstrategien und Erstellung eines Fachkonzeptes**

In der dritten Phase werden Lösungen und Strategien entwickelt, die aufgrund der Kenntnisse innerhalb der ersten und zweiten Phase als sinnvoll erachtet werden. Ein Fachkonzept wird erstellt, welches auf die Spezifika der jeweiligen Einsatzorte und Zielgruppen eingeht. Auch bauliche Ideen zur Verbesserung eines Platzes oder der Verkehrsplanung sollen formuliert werden und in das Fachkonzept einfließen. Konkrete Maßnahmen könnten z.B. die Entwicklung von Kompetenztrainings oder freizeit- und erlebnispädagogischen Projekten, Platzmediationen oder die kulturelle Belebung des Platzes sein. Diese konkreten Maßnahmen und Projekte werden gemeinsam mit den relevanten Akteuren geplant und ggf. Förderanträge gestellt.

### **5.4. Phase 4 (1/2022 - 1/2023)**

#### **Umsetzung der Maßnahmen und Evaluation**

In einer vierten einjährigen Phase erfolgt die Umsetzung konkreter Maßnahmen und Projekte. Die Maßnahmen werden durch ein Controlling evaluiert, so dass die politischen Ratsgremien anhand des zielgruppenspezifischen Fachkonzeptes und der Evaluation bis Ende 2022 entscheiden können, ob Streetwork in Bielefeld dauerhaft fortgeführt werden soll. Zudem ist über die Trägerschaft von Streetwork zu entscheiden.

## **6. Fazit**

Entscheidend für den Erfolg von Streetworker\*innen in Bielefeld ist die Akzeptanz des beschriebenen Streetwork-Ansatzes. Streetworker\*innen brauchen sowohl institutionellen als auch politischen Rückhalt. Sie sind weder "nachgeordnete Außenstelle", alleinverantwortliche „Problemlöser“ für sog. schwierige Fälle, „Wunderwaffe“ für ruhige, saubere Plätze noch die "bessere" Sozialarbeit. In hohem Maße auf Vernetzung und Zusammenarbeit angewiesen benötigen sie die Akzeptanz von Politik, freien Trägern und städtischen Kolleg\*innen. Angestrebt wird ein gleichberechtigter Umgang, ein auf Gegenseitigkeit beruhender Wissenstransfer und eine gemeinsame Lernbereitschaft der Sozialarbeiter\*innen der freien Träger und der Stadt Bielefeld.

Der Einsatz des Teams von Streetworker\*innen ist nach Ablauf der Projektphase dann erfolgreich, wenn

- Zielgruppen, ihre Bedürfnisse, bestehende und/oder vorrangige Hilfen sowie alternative akzeptierte Aufenthaltsorte bekannt sind,
- Maßnahmen zur besseren Integration der Zielgruppen in Koproduktion mit freien Trägern erfolgreich umgesetzt sind,
- Sozialraumprojekte, die zu einem besseren Image von Orten und Plätzen, die ein Unsicherheitsempfinden auslösen, erfolgreich waren,
- Möglichkeiten und auch Grenzen von Streetworker\*innen in ihrer besonderen Rolle als Anwalt für die Adressat\*innen von der Bielefelder Bevölkerung akzeptiert sind, sowie
- die Methode „Sozialraummoderation /-mediation“ eingeführt wurde und von den verschiedenen Milieugruppen akzeptiert wird.